

Freitag der 6. Osterwoche (22. Mai 2020)

Predigt von Bischof Dr. Franz-Josef Bode
(per livestream aus dem Dom zu Osnabrück)

Lesung: Apg 18,9-18
Evangelium: Joh 16,20-23a

„Ihr werdet weinen und klagen... ihr werdet bekümmert sein... aber euer Kummer wird sich in Freude verwandeln...“

Liebe Schwestern und Brüder, Kummer, Bekümmertsein, auch Weinen und Klagen prägen auch unsere derzeitige so herausfordernde Lage durchaus. So vieles ist unklar und ungewiss. So viel Distanzierung und Abstandseinübung bringt manchen Kummer mit sich. Auch Tränen der Einsamkeit und der Verlassenheit. Und eben auch Klage über viele Menschen, die durch das Corona-Virus sterben.

„Euer Kummer wird sich in Freude verwandeln.“ Jesus vergleicht den Trennungsschmerz, der die Jünger ergreifen wird, mit den Geburtswehen, wenn ein Mensch zur Welt kommt. Das ist ein uraltes Bild für solche Schmerzen, die nicht sinnlos und ziellos sind, sondern zur Verwandlung des Menschen und der Schöpfung dazugehören. „Denn wir wissen, dass die gesamte Schöpfung bis zum heutigen Tag seufzt und in Geburtswehen liegt ... auch wir seufzen in unserem Herzen und warten darauf, dass wir mit der Erlösung unseres Leibes als Söhne und Töchter (Gottes) offenbar werden.“ Das schreibt Paulus im Römerbrief zur Begründung einer tiefen, unerschütterlichen Hoffnung, die der Schöpfung und den Menschen eingeprägt ist durch Gott. Denn dadurch, dass der Sohn Gottes ein für alle Mal zur Welt gekommen ist und sein Leiden und Tod sich durch die Auferstehung als Geburtswehen neuen Lebens erwiesen haben, ist jedes Leiden, Klagen und Bekümmertsein nicht das Letzte, sondern allenfalls das Vorletzte vor der Geburt neuen Lebens.

An anderer Stelle unterstreicht Jesus das mit dem Bild vom Weizenkorn, das in die Erde fällt und stirbt. Durch den schmerzvollen Vorgang der äußersten Hingabe im Tod wird es verwandelt in neue Fruchtbarkeit (Joh 12,24).

Gerade diese Zeit zwischen Himmelfahrt und Pfingsten, diese neun Tage sind ein Symbol der Geburtswehen des neuen Lebens, des Geistes Gottes, der zur Welt

drängt und zur Welt kommen will. Diese Tage sind ein Bild der neun Monate menschlicher Schwangerschaft, in denen neues Leben heranreift. Auch deshalb spielt Maria so eine wichtige Rolle im Kreis der Apostel. Sie, die Gottesgebälerin, ist das Urbild der Kirche, die Christus zur Welt bringt im tiefen Sinn des Wortes, und zwar in der Kraft des Geistes Gottes. Deshalb wird Pfingsten oft auch der Geburtstag der Kirche genannt.

Wir dürfen all die Unsicherheiten und Ungewissheiten, die Kümmernisse und Schmerzen unseres Lebens, auch die derzeitige Lage, aber auch das Leiden in der Kirche etwa in den weltweit verfolgten Christen, und auch das Leiden an der Kirche von vielen, die sich mehr Durchbruch des Geistes für eine neue Zukunft erwarten – wir dürfen das alles im Vertrauen auf Jesu Wort als Geburtswehen ansehen, Schmerzen, die nicht umsonst durchlitten werden, sondern uns in der Hoffnung bestärken sollen. Eine Hoffnung oft wider alle Hoffnung, und doch garantiert durch das Leben Jesu Christi und durch die Erfahrungen der Geschichte der Kirche.

Immer wieder hat die Kirche einen Weg nach vorn gefunden – wo und wie auch immer. Denn der Geist ist ihr von Jesus als Beistand fest zugesagt, ein Pfingsten, das wir erfahren können, das aber auch immer noch vor uns liegt, obwohl wir 2000 Jahre nach Pfingsten leben. Die Apostelgeschichte ist das beredte Zeugnis einer Kirchengeschichte voller Schmerzen und Rückschlägen, aber auch einer unzerstörbaren Hoffnung, die der Geist in ihr wachhält.

Trauen wir, liebe Schwestern und Brüder, gerade in diesen Tagen den Worten Jesu beim Abschied von seinen Jüngern: „Ich werde euch wiedersehen (in der Kraft des Geistes); dann wird euer Herz sich freuen, und niemand nimmt euch eure Freude.“ Amen.